

Examens ABC

Hier unser hoffentlich hilfreiches Examens ABC. Wir haben es nach bestem Wissen aus unserer eigenen Erfahrung zusammengestellt und hoffen, dass es euch im Projekt „Examen“ etwas helfen kann. Alle Angaben sind natürlich ohne Gewähr ;)

A

Ablauf: Schriftliche Prüfung

Die Prüfung findet in Hofgeismar statt und dauert von Montag bis Freitag. Die Verteilung der Prüfungsfächer auf die einzelnen Tage hängt damit zusammen wie viele Leute welche Hausarbeit geschrieben haben. Los geht es immer mit einer exegetischen Klausur, weil zu der – mindestens zur Übersetzung – alle anwesend sein müssen.

Die Landeskirche finanziert die Unterbringung und Verpflegung in Hofgeismar, nicht aber die Anreise.

Die Anreise wird schon für Sonntagabend zum Abendessen erbeten. Allerdings ist es möglich, dass an diesem Abend niemand von der Landeskirche da sein wird und kein Informationsaustausch stattfindet. Nur die KandidatInnen sind da. Die frühe Anreise soll garantieren, dass alle am Montag pünktlich anwesend sind und es keine Anreiseprobleme gibt.

Die einzelnen Prüfungstage beginnen mit einer kurzen Andacht die der jeweilige Aufsichtsführende hält (Herr Voit, Herr Dreisbach etc.). Daneben werden vorab Formalia besprochen. So muss jeder Prüfling bestätigen, dass er sich gesundheitlich in der Lage fühlt die Prüfung anzutreten. Daneben wird über die Konsequenz von Täuschungsversuchen informiert.

Für die exegetischen Fächer ist je eine Stunde Zeit zur Übersetzung eingeplant. In dieser Zeit darf kein Prüfling den Raum verlassen. Nach dieser Zeitstunde werden die Übersetzungen eingesammelt. Es verbleiben weitere 4 Zeitstunden für die Anfertigung des Essays.

In den übrigen Fächern hat man 4 Stunden Zeit zum Schreiben. (Es ist empfehlenswert seine Hand vorab schon mal auf das Schreiben über einen so langen Zeitrahmen zu trainieren!). Die Zeit ist ausreichend um sich etwa eine Stunde Zeit für eine gute Gliederung zu nehmen, an der man sich dann entlang arbeiten kann.

Während den Prüfungen steht i.d.R. im Vorraum Kaffee, Tee und Obst bereit. – Allerdings erst nach Verstreichen der ersten Zeitstunde, nach der man auch erstmals den Raum verlassen darf.

Nach den Prüfungen gibt es Mittagessen. Außer den weiteren Mahlzeiten gibt es in der Woche an den Nachmittagen keine weiteren Termine. Es ist jedem freigestellt die Zeit nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten.

Je nach Ablaufplan und geschriebener Hausarbeit hat man in der Woche einen prüfungsfreien oder reinen Übersetzungstag. Liegt der freie Tag am Freitag, so kann man natürlich schon am Donnerstag abreisen.

Ablauf: Mündliche Prüfung

Die Prüfungen finden alle – insgesamt 5 (AT, NT, KG, ST [bestehend aus Systematik + Ethik], PT) – an einem oder zwei Tagen in Hofgeismar statt. Die Landeskirche schickt vorab einen Ablaufplan mit Informationen zu genauen Zeiten, PrüferInnen und ProtokollantInnen. In der Regel ist einer der

ProtokollantInnen der Bischof und/oder die Prälatin. D.h. der Bischof/ die Prälatin sitzt bei Jedem/r in mindestens einer der Prüfungen bei.

Unterkunft und Verpflegung trägt die Landeskirche, Fahrtkosten nicht.

Auch bei den mündlichen Prüfungen ist erwünscht, einen Tag vor der mündlichen Prüfung anzureisen, denn die Prüfungen beginnen schon früh morgens. Am Abend reisen eventuell auch schon einige der PrüferInnen und ProtokollantInnen an, aber es ist kein offizielles Treffen vorgesehen.

Der Prüfungstag beginnt nach dem Frühstück mit einer Andacht durch den Bischof, die Prälatin oder Frau Sommer. Danach gibt es zunächst eine Besprechung der Prüfungskommission bevor es mit der ersten Prüfung losgeht. Für Getränke und Obst ist gesorgt.

Dem Ablaufplan folgend hat jeder Prüfling pünktlich zu seiner Prüfung im Raum zu erscheinen. Am Besten findet man sich bereits 5-10 Minuten vor der Zeit dort vor dem Raum ein. Die Prüfungen der exegetischen Fächer dauern 30 Minuten. Für Systematik sind auch 30 Minuten geplant, wobei 20 Minuten Dogmatik und 10 Minuten Ethik geprüft wird (es sei denn es gibt eine Sonderregel in Rückbezug auf die Zwischenprüfung, hierzu siehe Prüfungsordnung). Die andern Prüfungen dauern alle 20 Minuten.

Die Prüflinge sind in Prüfungsgruppen, i.d.R. bestehend aus zwei oder drei Prüflingen eingeteilt, die sich einen Raum teilen. Man hat also alle Prüfungen in einem festen Raum, die Prüfenden rotieren. Die Reihenfolge, wer wann dran kommt, ist vorher festgelegt. Zwischen den Prüfungen sind etwa 5 Minuten Notenbesprechung vorgesehen. Die Zeiten, zu denen man seine Prüfung beginnt sind nur blockweise angegeben, so dass sich der jeweils zweite oder dritte Prüfling seine Anfangszeiten aus der Prüfungsdauer plus den 5 Minuten Besprechung ausrechnen muss.

Zur jeweiligen Prüfung sind immer mindestens 3 Personen anwesend: PrüferIn, ProtokollantIn und Prüfling. Weitere Zuhörer, z.B. Examenskandidaten für den nächsten Durchgang sind möglich, aber nicht zwingend bzw. können vom Prüfling abgelehnt werden.

In der Regel handelt es sich bei der Prüfung nicht um ein Frage-Antwortspiel, sondern es soll ein Gespräch zwischen Prüfer und Prüfling entstehen. Der Prüfer lässt dem Prüfling im Regelfall auch einen Freiraum den Ablauf betreffend. Wichtige Informationen, auch über den Ablauf der Prüfungen können in der Regel aber beim Prüfervorgespräch im Landeskirchenamt erfragt werden.

Der Vertrauenspfarrer (z.Z. Pfarrer Lars Hillebold) sammelt den ganzen Tag sämtliche Noten und wer möchte, kann sich diese zwischendurch von ihm mitteilen lassen. Der Vertrauenspfarrer ist darüber hinaus jederzeit ansprechbar und kann, wenn gewünscht, in einer Prüfung beisitzen.

Nach den letzten Prüfungen gibt es noch eine Konferenz der Prüfungskommission. Danach wird jeder Kandidat zu einem kurzen persönlichen Gespräch mit dem Bischof gebeten. Dieser teilt einem dann alle Noten sowie die Gesamtnote mit. Im Anschluss gibt es eine Ansprache des Bischofs vor den bestandenen KandidatInnen und den PrüferInnen. Anschließend gibt es einen kleinen Sektempfang, zu dem auch Angehörige gebeten werden.

Der Tag endet mit dem Abendessen der Kandidaten.

Aufregung

Sie gehört wohl einfach dazu. Und sie steigt, je näher die Prüfungen rücken. Und in der Prüfungswoche und am Prüfungstag ist sie so groß, dass man das Gefühl hat, es ist kaum auszuhalten. Aber sie kann auch dazu verhelfen, Höchstleistungen zu erbringen. Wichtig ist allerdings, gerade in den letzten Wochen: Nerven bewahren. Es hilft nichts, wenn man die Aufregung Überhand gewinnen lässt. Es wird immer Tage geben, an denen man das Gefühl hat, das alles schon werden wird, und Tage, an denen nichts läuft. Entwickelt eine Strategie für euch, die Nerven zu behalten. Dabei bleibt es euch überlassen, ob ihr das durch homöopathische Globuli, Wohlfühltees, heiße Bäder, lange Gespräche, Spaziergänge oder sonstiges tut, da muss jeder seines finden.

Aufrisse

In der Examensvorbereitung ist es hilfreich, viele Klausuraufrisse zu üben. Der Landeskonvent führt eine Liste der Klausurthemen der letzten 20 Jahre. Hier kann man die gängigen Themen einsehen und versuchen probeweise Klausuren zu entwerfen, zu strukturieren und vor allem eine Gliederung zu erstellen. Das schult ungemein.

B

Beisitzer

In der mündlichen Prüfung trifft man normalerweise auf PrüferIn und ProtokollantIn. In der Regel führt das Prüfungsgespräch alleine der/die PrüferIn. In Absprache mit dem Prüfling können auch Beisitzer dabei sein, etwa der Vertrauenspfarrer, oder der Leiter des Studienhauses oder künftige ExamenskandidatInnen, die sich nach Absprache mit Herrn Voit Prüfungen ansehen können. Dabei muss der jeweilige Prüfling natürlich sein Einverständnis geben. Es kann ratsam sein, sich in der Examensvorbereitung schon mal einen mündlichen Prüfungstag des Vorgängerjahrgangs anzuschauen um den Ablauf mitzubekommen und zu sehen was einen erwartet – Dazu bitte bei Herrn Voit im Prüfungsamt anmelden. Die einzelnen Prüfungen sind allerdings sehr vom jeweiligen Prüfer abhängig.

Bischof

Der Bischof ist der Vorsitzende der Prüfungskommission. Alle offiziellen Dokumente zum Examen sind von ihm unterzeichnet. Man begegnet ihm persönlich allerdings erst zu den mündlichen Prüfungen. Gegebenenfalls hält er morgens die Andacht. Später fungiert er als Protokollant und sitzt so möglichst bei jedem der Kandidaten in mindestens einer Prüfung bei. Am Ende des Tages führt er ein kurzes Gespräch mit jedem Kandidaten für eine erste Gratulation und Notenbesprechung. Falls der Bischof verhindert ist, kommt i.d.R. die Prälatin als seine Vertreterin.

Briefe

Die Examenszulassung kommt gemeinsam mit den Examensarbeitsthemen als Einschreiben. Darüber hinaus kommt ein Brief einige Wochen vor den schriftlichen Prüfungen und ein weiterer vor den mündlichen Prüfungen. Darin finden sich genauere Informationen zu den Abläufen.

Bei dem Brief für die Klausurwoche und für die mündliche Prüfungen ist es hilfreich darauf zu achten, ob der Türcode für Hofgeismar angegeben ist, um bei späterer Anreise auch Zugang zu den Räumen zu haben.

D

Druck

Der Druck in der Examensvorbereitung, aber auch in der Klausurwoche kann sehr groß sein. Es ist daher wichtig auf sich zu achten und Strategien zu entwickeln damit umzugehen.

E

Examensarbeit

Die Examensarbeit ist Teil des Examens und geht mit einem relativ großen Umfang in die Gesamtwertung ein. Dem Prüfling werden kurz nach seiner Meldung, Themen zur Auswahl per Post zugesendet (2 Themen pro Fach + 1 ethisches Thema). Hieraus gilt es innerhalb einer Woche ein Thema auszuwählen und dem Prüfungsamt die Auswahl mitzuteilen. Es empfiehlt sich die Themenauswahl nicht unbedingt danach vorzunehmen, welches Fach nicht gelernt werden soll, sondern wirklich ein Thema zu nehmen, an dem man 10 Wochen lang Freude haben kann. 10 Wochen sind eine relativ lange Zeit, wenn man etwas bearbeitet, das einen vom ersten Tag an auf die Nerven geht. Die Noten für die Examensarbeit erfährt man zumeist ca. 1-2 Wochen vor den Klausuren desselben Examensdurchgangs.

Examensgruppe

Eine Examensgruppe kann hilfreich sein, um sich in der Vorbereitungszeit gegenseitig zu unterstützen und Themen zu diskutieren. Natürlich muss jedeR am eigenen Schreibtisch arbeiten, aber es kann helfen, sich mit anderen darüber auszutauschen und gemeinsam Klausuraufrisse zu erstellen. Nicht ratsam sind dagegen Treffen, die dazu dienen, Exzerpte zu vergleichen, weil der Lerneffekt zumeist gegen null geht. In den Klausuren kommt es vor allem auf die Anwendung des Gelernten an und sollte daher geübt werden. Eine Zahl von drei Leuten erscheint am sinnvollsten zu sein. Ob Examensgruppe oder nicht, ist aber letztlich vermutlich auch eine Typfrage.

F

Flucht

Fluchtgedanken sind normal und gehören dazu. Bloß nicht nachgeben. Es geht vorbei!

G

Gepäck

Wer zur Klausurwoche nach Hofgeismar fährt, braucht weder Bettwäsche, noch Handtücher mitzubringen. Das bietet die Möglichkeit noch das eine oder andere Buch bzw. die Lernunterlagen mitzunehmen. So kann man, wenn nötig, noch mal einen Nachmittag oder Abend in die eigenen Unterlagen schauen, um sich auf den nächsten Tag und das neue Fach einzustimmen.

H

Handy

Der Handyempfang für D1 ist in Hofgeismar schlecht. Eplus, D2 und O2 funktionieren dagegen gut.

Hilfsmittel

Darüber, welche Hilfsmittel in den schriftlichen Prüfungen verwendet werden dürfen, gibt es immer wieder Unklarheiten. Deshalb ist es sinnvoll beim Examenssprechtag in Kassel nochmal genau nachzufragen und sich darauf festzulegen. Generell ist davon auszugehen, dass nur in den exegetischen Fächern Hilfsmittel zugelassen sind. Das sind in beiden Fächern je ein Wörterbuch und eine Bibel in der Ursprache. Daneben im NT eine griechisch-sprachige Synopse (Ein geübter Umgang mit dieser kann in der Klausur sehr hilfreich sein!).

Hofgeismar

Die schriftlichen und mündlichen Prüfungen finden in Hofgeismar statt. Im Normalfall sind den Prüflingen die Örtlichkeiten durch die Teilnahme an den Veranstaltungen (Vollversammlung und Tagung) des Landeskongresses bekannt. Das hilft dabei, sich schnell zurecht zu finden und sich nicht völlig fremd vorzukommen. Übernachtet wird in der Akademie oder im Predigerseminar. Mahlzeiten gibt es meist im Speisepavillon der Akademie. Schriftliche und mündliche Prüfungen finden im Schlösschen, im Predigerseminar oder in der Akademie statt. Internetzugang gibt es im Predigerseminar kostenlos über LAN-Kabel, in der Ev. Akademie befindet sich ein zu bezahlender Hotspot. Es besteht jederzeit Zugang zu Getränken und Kaffeeautomaten. In der Nähe ist außerdem ein Schwimmbad, in dem man sich bei Bedarf von den Klausuren erholen / abreagieren kann. Die Anreise ist mit dem Auto oder der Bahn problemlos möglich.

I

Ipod/ MP3-Player/Filme

Musik oder Filme helfen beim Abschalten zwischendurch und sollten in keinem Gepäck fehlen.

J

Jubel

Ist nach jedem Meilenstein erlaubt und sollte nicht fehlen.

K

Klausur

Stellt euch die Klausuren wie eine kleine Hausarbeit vor: Sie braucht eine Einleitung und ein Fazit und dazwischen einen Hauptteil, in dem das Thema logisch aufbauend entfaltet wird. Dabei ist es wichtig, wirklich das Thema zu behandeln und nicht wild zu nennen, was man mit einem Thema assoziiert. In der Korrektur steht sonst schnell mal der Kommentar „Thema?“.

Vier Zeitstunden sind eine Menge Zeit, um sich zunächst in Ruhe Gedanken über den Aufbau zu machen. Im Idealfall hat man das Thema in der Vorbereitung behandelt, sich vielleicht auch einen Aufriss gemacht und kann so auf Gelerntes zurückgreifen.

Niemand kann jedoch alles können und so kann es auch vorkommen, dass man nach Aufklappen der Mappe, in der sich die Themen befinden, einen kleinen Schock erlebt. Hier ist es wichtig, die Ruhe wiederzufinden und sich zunächst eine Chance zu geben: Notizzettel hernehmen und Brainstorming machen. Es fallen einem aus dem großen Feld des Gelernten dann oft noch Dinge ein, an die man gar nicht gleich gedacht hat. Jedenfalls hat man nichts zu verlieren: besser als ein weißes Blatt abzugeben ist nahezu alles! In den exegetischen Klausuren hilft zudem der übersetzte Text, das Thema ggf. aus ihm zu entwickeln. Wörterbücher und ggf. Synopse können hier sehr hilfreich sein.

Kleiderordnung

Bei den schriftlichen Prüfungen äußert sich noch keiner zu eurer Kleidung. Wichtig wird das erst bei der mündlichen Prüfung. Die Prüfenden kleiden sich entsprechend des Anlasses. So sollten es auch die Prüflinge halten. Für die Herren wird i.d.R. ein Anzug mit Krawatte angemessen sein, für die Damen ein Kostüm oder Hosenanzug.

Konzeptpapier

Das Konzeptpapier während der Klausuren dient dazu, sich Notizen zu machen. Es wird mit abgegeben und kann von den Prüfern bei der Beurteilung herangezogen werden. Gerüchteweise soll dies besonders bei Übersetzungen schon geholfen haben, wenn auf dem Konzeptpapier die richtige Übersetzung, in der Reinschrift aber ein Fehler stand.

L

Lexika

Der Blick in die einschlägigen Lexika ist, gerade im Vorbereitungsendspurt, wärmstens zu empfehlen. Artikel zu einzelnen Begriffen zu überfliegen, kann helfen ein gutes Verständnis für das Ganze zu bekommen. Gerade für die mündliche Prüfung ist es sinnvoll, einige Stichwörter nachgeschlagen zu haben. Wenn man in der Prüfung ein Stichwort liefert, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass an dieser Stelle nachgefragt wird.

M

Meldung

Für die Meldung zum Examen gibt es zwei fest Termine im Jahr, einen im Herbst (15. November), einen im Frühjahr (15. Mai). Diese sind strikt einzuhalten. Der Meldevorgang bedarf einer größeren Vorbereitung, daher sollte man in keinem Fall erst eine Woche vor Meldeschluss anfangen die Unterlagen zu sammeln. Zunächst gilt es im Prüfungsamt die entsprechenden Meldebögen anzufordern. Vor allem die Beantragung des polizeilichen Führungszeugnisses muss mit ein paar Wochen Zeit eingeplant werden. Daneben gilt es einen ganze Reihe von Nachweisen aus dem Studium zusammenzutragen, auch das braucht seine Zeit, gerade wenn man feststellt das etwas fehlt und es erneut anfordern muss. Die einzureichenden Hausarbeiten müssen alle mit dem Originalkommentar und Gutachten vorliegen. Dazu ist ein handschriftlicher Lebenslauf anzufertigen.

Mündliche Themen

Es ist sinnvoll und erspart einen Haufen Arbeit, wenn man die mündlichen Themen so wählt, dass man im Studium dazu mal irgendwann was gearbeitet hat (Seminar besucht, Hausarbeit geschrieben etc.). Die Themen sollten nicht im Wortlaut so lauten wie eine bereits eingereichte Hausarbeit, aber eine kleine Abwandlung ist kein Problem. Mit der Meldung soll man die Themen normalerweise bereits einreichen, inklusive einer Literaturliste. Normalerweise schafft man es im Plan nicht, die Literatur tatsächlich bis dahin auch schon gelesen zu haben. Das ist aber auch nicht weiter schlimm, denn das Literaturverzeichnis dient zu diesem Zeitpunkt noch einer groben Orientierung. Am Examenssprechtag in Kassel sind, wenn alles gut läuft, die meisten der Prüfenden anwesend und führen mit jedem Prüfling ein Gespräch zum gewählten Thema und der Literatur. Da wird manches nochmal ganz umgeworfen. Mit den PrüferInnen, die nicht anwesend sind, empfiehlt es sich dringend Mailkontakt aufzunehmen, um die Literatur und das Thema abzusprechen. In der Regel äußern sich die Prüfer auch zu einem etwaigen Prüfungsablauf und Randthemen die wichtig zu beachten sind.

Die mündlichen Themen sollten so vorbereitet werden, dass man ein etwa 30 minütiges Referat dazu halten kann. Am besten ist, man erzählt dieses in der Vorbereitung auch diversen Leuten. Im Ausformulieren stellt man meist selbst fest, an welcher Stelle man noch Unsicherheiten hat und nochmal nachlesen muss.

N

Noten

Alle Examensleistungen werden mit Punkten von 0-15 Punkte bewertet (wie im Abitur). Davon abweichend gelten 4 Punkte im Examen als bestanden, erst ab 3 Punkten ist man „unterm Strich“.

Das Rechensystem, aus dem sich die Examensnoten zusammensetzen, ist recht kompliziert. Hilfe bietet der Examensnotenrechner auf der Homepage des Landeskonvents. Als Faustregel kann man sagen, dass man in jeder Einzelleistung des Examens 4 Punkte braucht, um zu bestehen. Dabei können Klausurergebnisse eines Faches mit den Ergebnissen der mündlichen Prüfung im gleichen Fach ausgeglichen werden und umgekehrt. Fächerübergreifend kann nicht ausgeglichen werden.

O

Organisation

Die Organisation des eigenen Tagesablaufs in der Examensvorbereitung ist manchmal nicht ganz einfach und erfordert eine einigermaßen gute Kenntnis des eigenen Arbeitsrhythmus. Es ist hilfreich schon vorher darauf zu achten, zu welcher Zeit die höchste Konzentration da ist und also unbedingt zum Lesen genutzt werden sollte und wann es einfach nur richtig ist, eine Pause einzulegen.

Die Organisation der Klausurwoche bzw. der mündlichen Prüfungen läuft leider nicht immer ganz rund. Wichtig ist, sich davon nicht beeindrucken zu lassen bzw. ggf. einzufordern, was fehlt.

P

Pausen

So ein Jahr Vorbereitung ist lang und kostet viel Kraft. Sicher klingt es abgedroschen, auf das Einplanen von Pausen zu verweisen, aber es ist absolut notwendig und deshalb ist es jedem ans Herz zu legen. Man stellt zwischendurch immer wieder fest, dass man mit seinem Plan nicht ganz hinkommt und Stücke fehlen. Gerade dann neigt man dazu, die eingeplanten Pausen doch noch durchzuarbeiten. Aber: Die Pausen sind nötig und man muss sie sich auch mal gönnen, sonst geht irgendwann gar nichts mehr. Und eine Lücke die man lassen musste, die muss man auch mal mutig stehen lassen können. Jeglicher Versuch alles nachzuarbeiten führt doch nur zu weiteren Planverschiebungen und dann klappt am Ende gar nichts mehr. Also: Plant euch sowohl an den einzelnen Lerntagen kleine Pausen ein, sowie in der Woche ganze Tage, die ihr nur für euch nutzt und an denen ihr die Bücher liegen lasst!

Philosophicum

Das Philosophicum gilt als erste Vorleistung zum Examen. Die Note die hier erzielt wird, wird in die Gesamtnote eingerechnet. Es macht Sinn, die Prüfung schon im Vorfeld der Examensvorbereitung zu absolvieren, damit man sie aus dem Rücken hat. Das Thema hierzu kann man sich selbst wählen. Es ist mit dem/r jeweiligen PrüferIn abzusprechen. Hilfreich bei der Themenfindung und Literaturlauswahl können die beim Landeskongressvorstand gesammelten und dort anfragbaren Protokolle von vergangenen Prüfungen sein. Hier kann man von den Erfahrungen anderer profitieren und sich ggf. auch nochmal direkt Rat holen. Mit einer Vorbereitungszeit von einem Monat ist das Thema stressfrei vorzubereiten.

Die Prüfung selbst gestaltet sich meist als Gespräch mit dem Prüfenden über das gewählte Thema. Hier werden gerne auch große Freiräume gegeben, das Gespräch selbst zu gestalten. Daneben sollte man auch auf Zwischenfragen zur Philosophiegeschichte und Randthemen die das gewählte Thema berühren, vorbereiten.

Probeklausuren

Das Anfertigen von Essays, wie es in der schriftlichen Prüfung erwartet wird, ist etwas, was man im Studium an sich nicht oft bzw. gar nicht übt. Daher ist es ratsam, vorher in jedem Fach schon mal eine Probeklausur zu einem Thema verfasst zu haben um sich einfach mal auszuprobieren. Das Studienhaus in Marburg bietet die Möglichkeit, vor Ort oder am jeweiligen Schreibtisch zu Hause zu einem vom Studienhaus gestellten Thema eine solche Probeklausur zu schreiben und korrigieren zu lassen. Allerdings sollte man dies nicht erst eine Woche vor dem Examen versuchen. Wenn man dem Studienhaus ein wenig Zeit gibt, erhält man einige wertvolle Hinweise zu Gliederung, Gestaltung und Inhalt.

S

Schlaf

Schlaf ist wichtig. Wie gut man in der Klausurenwoche schlafen kann, ist individuell sehr unterschiedlich. Aber damit man für den Fall der Schlaflosigkeit gerüstet ist, empfehlen sich

einerseits Oropax und Schlafbrille für das Nachmittagsschläfchen und/oder Beruhigendes für den Abend. Ob Baldrian, Yoga oder Alkohol (besser in Maßen!) ist natürlich wieder typabhängig.

Schreibmaterial

Für die schriftliche Prüfung sind nur dokumentenechte Schreibgeräte erlaubt. Füller mit blauer Tinte sind nicht erwünscht, da man diese wegkillern könnte. Kugelschreiber werden empfohlen.

Sprachen

Es ist nicht sinnvoll, die Sprachen bis kurz vor dem Examen einfach auszublenden. Denn auch wegen mangelnder Sprachkenntnisse kann man durch das Examen fallen. Daher bietet es sich an, seine evtl. schon etwas eingerosteten Sprachkenntnisse mit Beginn der Vorbereitung wieder aufzufrischen, indem man regelmäßig übersetzt. Am besten ist es, auch gleich mit den Wörterbüchern zu arbeiten, die später benutzt werden dürfen. Die lassen sich nämlich auch sehr gut zur Bearbeitung von einzelnen Themen verwenden, wenn man weiß, wie sie aufgebaut sind.

Für die mündlichen Prüfungen sollte man nochmal speziell das Lesen üben und das Übersetzen aus der hebräischen oder griechischen Bibel. Gute Vokabelkenntnisse sind hilfreich, aber nicht zwingend, denn Vokabeln können in der Prüfung erfragt werden. Die Grammatik sollte aber zumindest soweit sitzen, dass man Formen analysieren und dem/r Prüfer/in sagen kann, welche Vokabel man nachschlagen würde. Es ist ein falsches Gerücht, dass man vor der mündlichen Prüfung Vorbereitungszeit für die Übersetzung hat. Man wird vielmehr in der Prüfung gebeten eine Stelle aufzuschlagen, vorzulesen und vom Blatt zu übersetzen. Darauf sollte man vorbereitet sein. Der Übersetzungsteil ist in der mündlichen Prüfung nicht zwingend am Anfang, sondern kann auch zwischendrin oder am Ende liegen, je nach PrüferIn.

Studienhaus Marburg

Das Studienhaus in Marburg bietet neben der Korrektur von Probeklausuren (s.o.) auch die Möglichkeit der Nutzung der Räumlichkeiten für Examensgruppen. Das ist hilfreich, weil a) dort niemand vorbeikommt und stört, indem er/sie mal eben ein Schwätzchen halten möchte und b) eine kleine Bibliothek direkt nebenan ist, die manche Fragen schnell klären hilft. Darüber ist der neue Leiter des Studienhauses Pfr. Neumann auch für die Begleitung zuständig und kann ggf. Hilfestellung bei Planung und Durchführung der Examenszeit geben. Auch mündliche Prüfungen können hier simuliert werden.

T

Taktik

Die beste Taktik taugt nichts, wenn Menschen im Spiel sind. Das heißt: Rechenspiele, welche PrüferIn, wann was geprüft hat und welche Themen er/sie gerade wie behandelt, machen zwar Spaß, helfen aber in der Vorbereitung nur bedingt weiter, denn erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Auch Spezialthemen lassen sich nicht unbedingt bei Klausuren ausschließen, weil die Klausurthemenvorschläge oft schon im Prüfungsamt eingereicht sein müssen, bevor die PrüferInnen überhaupt die Spezialthemen erhalten. Hier gilt: Alles kann, nichts muss. Garantien gibt es leider keine.

U

Uhrzeit

Die Klausuren beginnen um 8 Uhr morgens mit einer Andacht. Frühstück gibt es entsprechend davor. Wer nicht daran gewöhnt ist, so früh aufzustehen, sollte vielleicht schon vorher versuchen, seinen Schlaf-/Wachrhythmus darauf einzustellen.

Uhr

Es empfiehlt sich in die schriftliche Prüfung eine Uhr mitzubringen um stets die Zeit im Blick haben zu können. Sein Handy kann man natürlich nicht, auch nicht als Uhr, benutzen.

V

Vertrauenspfarrer

Der/die Vertrauenspfarrer/in wird vom Landeskonvent vorschlagen. Er reist zum mündlichen Examen an und ist dort für die „Seelsorge“ der KandidatInnen während des Prüfungstages zuständig und nimmt eine Mittlerposition zw. PrüferInnen und Prüflingen ein. Er/sie steht stets zum Gespräch zur Verfügung. Und man kann ihn/sie bitten in eine Prüfung als BeisitzerIn mitzugehen. Derzeit ist Pfarrer Lars Hillebold der Vertrauenspfarrer.

Außerdem kann man am Tag der mündlichen Prüfungen schon zwischendurch seine Noten beim Vertrauenspfarrer erfragen. Ob dies der psychischen Konstitution am Prüfungstag zuträglich ist, muss jedeR selbst entscheiden. Es kann entlasten, zu wissen, dass man ein Fach geschafft hat. Aber andersrum kann es auch aus der Bahn werfen, zu erfahren, dass man in einem Fach in die Nachprüfung muss.

W

Wandzeitungen

Jeder muss natürlich sein eigenes System entwickeln, wie er sich den Stoff am besten einprägt. Das Entwerfen von Wandzeitungen ist eine Möglichkeit beispielsweise Abläufe mit Daten, wie etwa in der Kirchengeschichte aufzuzeichnen und für visualisiertes Lernen nutzbar zu machen.

Wörterbücher

In der schriftlichen Prüfung dürfen für die Übersetzungen natürlich Wörterbücher benutzt werden. Im AT der Gesenius und im NT der Bauer-Aland. Gerade mit letzterem sollte man sich in der Vorbereitung unbedingt mal vertraut gemacht haben, denn es bietet wunderbare Übersetzungshilfen und kann als Konkordanz genutzt werden. Somit ist es hilfreich wenn man schon vor der Prüfung weiß, wie man es gut nutzen kann.

Z

Zeit

Es gibt sicher sehr unterschiedliche Modelle sich die Zeit der Examensvorbereitung einzuteilen. Und es gibt sicher auch nicht nur den einen Weg. Zudem hängt die Planung damit zusammen, welche der Varianten (lang, mittel, kurz) man wählt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein knappes Jahr ein guter Rahmen war, um das ganze Pensum ohne riesen Druck unterzubringen. Am wichtigsten, egal wie viel Zeit man sich nimmt, ist aber sicher das Anlegen strukturierter Pläne. Langzeitpläne, in denen die Zeiten für die einzelnen Fächer eingeteilt sind und dann detaillierte Pläne für Wochen und Tage, die den geplanten Stoff in Häppchen aufteilen. Diese Pläne können einen gut davor schützen im Endspurt das Gefühl zu bekommen sich total vergaloppiert zu haben.

Jana Koch und Co-Autoren aus den Examensjahrgängen Winter 2011/ Sommer 2012